

In der Erhebung zum 12. Studierendensurvey im WS 2012/13 befanden sich 18% aller befragten Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen bereits in einem Masterstudium. Die daraus resultierende Stichprobe von fast 900 Masterstudierenden bildet die Grundlage für den Schwerpunktbericht zur Studiensituation und den Orientierungen von Masterstudierenden: F. Multrus / M. Ramm: Das Masterstudium. Ergebnisse des 12. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 81. Universität Konstanz, April 2015. Der nachfolgende Beitrag ist ein Auszug aus diesem Bericht.

49.1 Bilanz zum Masterstudium

Das Masterstudium weist einige Stärken auf, denn die Studierenden beurteilen viele Bereiche positiv und sind mit ihrer Ausbildung meist zufrieden. Über die letzten drei Jahre hinweg haben sich die Urteile sogar größtenteils verbessert, sodass von zunehmend besseren Studienbedingungen ausgegangen werden kann. Dennoch verweisen die Masterstudierenden auch auf manche Mängel und Schwächen, die die positiven Erfahrungen schmälern und den Studienfortgang behindern. Diese Studienverhältnisse lassen sich gemäß den Erfahrungen und Urteilen der Masterstudierenden pointiert bilanzieren:

- Im Ertrag erhalten sie eine gute Fachausbildung, aber es bestehen Mängel bei den Schlüsselqualifikationen.
- Die Studierbarkeit bleibt in Teilen problematisch, Leistungsansprüche erscheinen oftmals als überzogen, zudem werden die Prüfungsbedingungen häufig kritisiert.
- Die Forschungs- und insbesondere die Praxisanteile werden im Masterstudium öfters als zu gering beanstandet, vor allem an den Universitäten.
- Es bestehen gute Beziehungen zu den Lehrenden, obwohl Kontakte gering bleiben und Beratung weniger nachgefragt wird.
- Hochschuldidaktisch werden die Lehrenden vielfach gelobt (Vorbereitung, Vortragsweise und Aufgeschlossenheit), zugleich werden mehr Rückmeldungen gewünscht; auch die Motivationsbemühungen der Lehrenden und die geringe Einbeziehung studentischer Anregungen werden öfters kritisiert.

Bessere Studienbedingungen an Fachhochschulen: Die Masterstudierenden an Fachhochschulen erleben insgesamt häufiger eine gute Studiensituation und bewerten die meisten Aspekte positiver. Allerdings erfahren sie auch deutlich seltener eine Überfüllung ihrer Hochschule. Besonders unterschiedlich bleibt die grundsätzliche Ausrichtung der Ausbildung: mehr Wissenschafts- und Forschungsorientierung an den Universitäten und viel mehr Praxis- und Anwendungsbezug an den Fachhochschulen.

In seiner konzeptionellen Umsetzung wird das Masterstudium von den Studierenden grundsätzlich anerkannt. Dennoch sind aus ihrer Sicht gewisse Defizite vorhanden, die sich in den Wünschen und Forderungen widerspiegeln; allen voran die Ausweitung der Praxisanteile im Studium, und an den Universitäten zusätzlich eine Verbesserung der Arbeitsmarktchancen. Als Maßnahmen dazu fordern die Masterstudierenden vorrangig mehr Kooperationen mit der Wirtschaft und die Einrichtung von Pflichtpraktika. Gleichzeitig halten sie aber auch eine Ausweitung der personellen Ausstattung der Hochschulen für wichtig.

Bilanzierend lassen sich somit drei Bereiche herausstellen, die als zukünftige Herausforderungen von den Hochschulen und Fachbereichen aufzugreifen wären:

- Die Verbesserung der Studierbarkeit sollte weiterhin im Blickfeld bleiben. Insbesondere ist eine sinnvolle Balance zwischen Studienaufbau, Leistungsanforderungen, Prüfungsbedingungen sowie organisatorischen und didaktischen Konzepten herzustellen.
- Der Forschungs- und Wissenschaftsorientierung ist in dieser zweiten Studienstufe mehr Beachtung zu schenken. Dazu müssten die Fachbereiche stärker auf Wissenschafts- und Forschungsanteile in der Masterausbildung achten. Dazu gehört auch, dass die Masterstudierenden den Wert von Wissenschafts- und Forschungsfähigkeiten für zukünftige Aufgaben verstehen und einordnen können.
- Schließlich sollte dem Anspruch auf praktische Erfahrung mehr Rechnung getragen werden, ohne die Wissenschafts- und Forschungsperspektive zu vernachlässigen. Insbesondere an den Universitäten könnte über Praktika und Praxisbezüge in der Lehre die Berufsvorbereitung verbessert werden.

Stärkung des wissenschaftlichen Interesses der Studierenden

Die Studierenden selbst scheinen laut ihren Angaben nicht sehr viel mehr Wissenschaft und Forschung zu benötigen, wollen aber deutlich mehr Praxis- und Berufsbezüge, um ihre Arbeitsmarkqualifikation zu verbessern. Dies ist aus Sicht der Masterstudierenden, die ihren Blick bereits stark auf den Arbeitsmarkt richten, zwar durchaus verständlich, wird der Aufgabe einer wissenschaftlichen Ausbildung aber nicht wirklich gerecht. Das nachlassende Interesse und Engagement der Studierenden, sich mit Fragen und Aufgaben von Wissenschaft und Forschung auch eigenständig zu beschäftigen, ist ein Signal, dass die Hochschulen ernst nehmen sollten. Deshalb wäre es wünschenswert, das Masterstudium zukünftig weniger unter dem Aspekt der Beschäftigungsbefähigung zu sehen. Vielmehr sollten die Hochschulen das Interesse an Wissenschaft und Forschung wieder mehr fördern und fordern und den Studierenden frühzeitig die Wichtigkeit von wissenschaftlichem Denken und Handeln vermitteln.

Frank Multrus